

sophischen Ausbildungen maßgebend tradiert werden. Diese Methode als ein Fach an den Eurythmieschulen einführen zu wollen, wäre demnach ein klares Zeichen des mangelnden Verantwortungsgefühls seitens derer, die das tun wollten. Es kann nämlich nicht ausgeschlossen werden, dass sich langfristig die Methode von Frau Hildebrandt-Dekker nicht nur als mit dem anthroposophischen Schulungsweg nicht identisch, sondern als ein ihm Entgegengesätzliches erweist.

Marek B. Majorek, Himmelried

Bibliographie

- Hildebrandt-Dekker, Anne: «Zuarbeit für die Eurythmie. Konkretisierung des energetischen Arbeitsansatzes», in: *Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht*, 41/2003, S. 3-5.
- Steiner, Rudolf: *Die Geheimwissenschaft im Umriss*, GA 13 /Tb 601, 30. Auflage, Dornach 1993.
- Steiner, Rudolf: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?*, GA 10 /Tb 600, 23. Auflage, Dornach 1982.
- Steiner Rudolf: *Die Stufen der höheren Erkenntnis*, GA 12 /Tb 641, Dornach 1991.

Zum Luzerner Symposium «Der inszenierte Terrorismus» (1./2. November 2003)

Im August dieses Jahres wurde ich angefragt, als Vertreter der Geisteswissenschaft R. Steiners an dem Luzerner Symposium teilzunehmen und zwei Referate zu halten.

Trotz großer anfänglicher Bedenken hatte ich mich zur Teilnahme entschieden. Die Bedenken lagen darin begründet, dass die Organisatoren von Anfang an durchblicken ließen, dass sie durch ihren «Esoteriker» und Heilpraktiker F. Gastpar (der sich später auf dem Internet als «Spezialist für okkulte Hintergründe» präsentierte, was verständlicherweise manche Menschen abstieß) für den Höhepunkt der ganzen Tagung sorgen würden.* Ich unterschätzte das Gewicht dieser Tendenzen und richtete das Augenmerk auf das Thema, die eingeladenen Referenten, deren Arbeiten ich schätze, auch wenn ich mich nicht in jeder Einzelheit ihren Ergebnissen oder Diagnosen anschließe, und freute mich auf ihre Beiträge und eine Auseinandersetzung bezüglich offener Fragen. Außerdem hoffte ich, einige grundsätzliche geisteswissenschaftliche Gesichtspunkte zur Beleuchtung der Ereignisse vom September 2001 beisteuern zu können. Schließlich sah und sehe ich den Impuls, in einer Zeit epidemischer Verlogenheit in Bezug auf alle öffentlichen Angelegenheiten, Zusammenkünfte unabhängiger Historiker und Zeitgenossen zu organisieren, als etwas durchaus Notwendiges und Richtiges an.

Diese meine Gesamteinschätzung war in einem Punkt ein großer Irrtum: Die Esoterik der Organisatoren entpuppte sich als *tagungsbeherrschend* und als eine solche, die auf dem autoritativen Guruprinzip aufbaut und in naivster und illusionärster Weise geistige Fragen mit solchen des äußeren Lebens durcheinanderwirft. Die Tagung wurde zur Kulisse für die Inszenierung dieser Organisatoren-«Esoterik», deren «Meister» in der Schlussdarbietung einer um den anderen auf eine Leinwand projiziert wurden. Gerhard Wisnewski (siehe das Interview im letzten *Europäer*) und ich selbst haben uns an diesem «Höhepunkt» der Veranstaltung scharf abgesetzt. Wisnewski im Bewusstsein, Thema und die Referenten seien missbraucht worden; ich, um klarzustellen, dass die Geisteswissenschaft Rudolf

Steiners mit solcher «Esoterik» ganz einfach nicht in Zusammenhang gebracht werden kann und darf.**

Abgesehen von diesen von mir leider unterschätzten falschen und kompromittierenden Grundlagen für die Verwirklichung eines an sich richtigen Impulses, waren die Beiträge der Referenten ausnahmslos von großem Interesse; so Wisnewskis und von Bülow's Darstellungen zu Diskrepanzen in den offiziellen Erklärungen zum 11. September, Nick Begich's Ausführungen über Haarp oder die Referate Michael Rupperts und Webster Tarpleys, die mehr wirtschafts-kriminalistischer resp. politischer Natur waren. Außerdem führte die Tagung zu wertvollen Gesprächen zwischen Referenten und Teilnehmern. Manche Beziehung war geknüpft worden, die Zukunft hat.

Thomas Meyer

* Außerdem vertrug es sich offenbar nicht mit der «Esoterik» der Veranstalter, die Medien einzuladen, «wegen schlechter Erfahrungen», wie die Schweizerische Depeschagentur vom Mitveranstalter Hans-Peter Roth, einem Journalisten, erkundete. Diese Tatsache war den mediengewöhnten Referenten nicht bekannt.

** Eine entsprechende Distanzierung gegenüber den Veranstaltern ist auf unserer Webseite im Editorial zu finden.